

»Interessantes Motiv, nicht wahr? Ich habe mich schon manche Stunde in seiner Betrachtung verloren.«

Toryan fuhr herum – herrje, er war doch sonst nicht so schreckhaft – und sah den Obersten Adepten in der Tür stehen. Der Mann trug das orangerote Gewand eines Geistlichen und hatte den Rundhut seiner Amtswürde tief in die Stirn gezogen. An der Kordel über der Hüfte baumelten ein Tintenfässchen und ein Lederbeutel. Der Bauchansatz und die Pausbacken ließen ihn jovial wirken, doch unter dem Schatten der Hutkrempe blitzten flinke, schlaue Augen. »Toryan die Tatze sucht also den Rat des Klerus.« Der Adept klang amüsiert.

»Ihr kennt meinen Spitznamen?« fragte Toryan überrascht.

»Das will ich meinen. Immerhin haben wir zwei Jahre zusammen in der Wächterakademie verbracht.« Der Adept zog den Hut vom Kopf.

»Was? Das muss ... bei Bimbadims Bart, Holmar!«

»Zugegeben, es gibt inzwischen einige Pfund mehr von mir als bei unserer letzten Begegnung.« Der Adept lächelte gutmütig und klopfte sich auf die Hüften. »Aber unter der Verpackung bin ich noch dein alter Zimmergenosse.«

Sie umarmten einander und fassten sich an den Schultern.

»Ich sehe, du hast es weit gebracht«, sagte Toryan anerkennend. »Adept des Purifikanten, Mannomann.«

»Ja, es war eine gute Idee, das Schwerthandwerk gegen geistige Studien einzutauschen. Und du musst dein Licht ebenfalls nicht unter den Scheffel stellen. Ich hörte, du hast die Akademie vor zwei Jahren als Jahrgangsbester abgeschlossen.«

»Wir sind schon ganz schöne Ehrgeizler, was?« Toryan grinste.

»Erwischt.« Holmar grinste zurück. »Aber du bist sicher nicht um der alten Zeiten willen hier. Du brauchst Hilfe?«

»So ist es.« Toryan biss sich auf die Lippen. »Um ehrlich zu sein, hab ich Angst, dass etwas Böses in mir steckt.«

»Na, na. Wer wird denn gleich schwarzmalen.« Holmars Blick huschte durch den Raum. »Wie auch immer, besprechen wir das lieber an einem etwas weniger ... sakralen Ort.«

»Was schwebt dir vor?«

»Wie sieht's aus, Lust auf ein Ingwerbier?«

»Liebend gern. In unserer alten Stammtaverne?«

Holmar schlug ihm auf die Schulter. »Auf in den *Fidelen Fassreiter*.«



Sie nahmen die Abkürzung durch den nahe gelegenen Weißblütenpark. Es war jene verzauberte Abendzeit, in der die Sonne die purpurfarbenen Wolken ein letztes Mal liebkost, ehe sie es ihrem Bruder, dem Mond, überlässt, die Wege der Welt zu beleuchten.

»Romantisch«, sagte Holmar. »Apropos, hast du deine Freundin noch? Die, die du letztes Jahr bei der Truppenübung auf Gut Eulenstein kennengelernt hast? Wie hieß sie doch gleich, Rynn, Linn ...«

»Minn. Ihr Name ist Minn.«

»Richtig, der war's. Ich konnte ihn mir nicht merken, da du mir ja nur ein einziges Mal geschrieben hast, seit du zur Grenze geschickt wurdest. Obwohl ihr auch einen Nachrichtenturm in Dimmgrund habt ...«

Toryan ignorierte den vorwurfsvollen Unterton und zuckte mit den Schultern. »Ich war seitdem nicht mehr auf Gut Eulenstein. Wir haben uns versprochen, aufeinander zu warten.«

»Und?« Holmar pikste ihn mit dem Zeigefinger gegen die Schulter. »Hast du?«

»Ja. Ich li... Ich meine, sie ist was Besonderes. Eigentlich sollte ich jetzt Urlaub haben und bei ihr sein.« Toryan trat verdrießlich eine Kastanie aus dem Weg.

»Na komm«, sagte sein alter Freund, »wir spülen den Trennungsschmerz mit einem guten Bier herunter.«

Auf einer Bank unter einem rot-goldenen Ahorn saß ein bekümmert dreinblickender Mann. Er erinnerte Toryan an seinen Vater – schwielige Hände, Bart und ein Gesicht, das Sorgen vor der Zeit hatten altern lassen. Der Mantel schlotterte um die Schultern, als gehörte er einem Größeren. Holmar nickte ihm im Vorübergehen zu. »Prachtvoll, das Laub, nicht wahr?«

»Wenn die Blätter sich färben, sind sie beinahe tot«, entgegnete der Mann müde. »Schon bald trägt der Wind sie davon, und zurück bleibt nichts als nacktes Geäst.«

Holmar hielt inne. »Weshalb die Schwermut, Bruder? Ihr solltet Euch an den Segnungen erfreuen, die der Lichtbringer uns schenkt.«

»Segnungen?« Der Mann rang die Hände ineinander, als wollte er sie waschen. »Ich war Binnenschiffer wie mein Vater und dessen Vater vor ihm. Dann kamen die Viadukte. Jetzt bin ich Tagelöhner. Ich wollte nie nach Gornvul, bin kein Freund großer Städte. Doch bei uns gibt's keine Arbeit mehr und ich hab Mäuler zu stopfen.«

Toryan blickte ihn betroffen an. Seit man nach Bauplänen der Engel die Viadukte errichtet hatte, wurden Waren in nie gekannter Geschwindigkeit von Ort zu Ort transportiert. Dampfbetriebene Waggons sausten auf Schienen über Höhen und Täler, und Obst, das morgens noch auf einer Wiese in Bernsgrün Sonne getrunken hatte, lag am selben Abend im Nachtmarkt von Gornvul aus. Bislang hatte Toryan das als Segen

betrachtet ... Kurz entschlossen zog er die Geldstücke hervor, die er in der Taverne hatte verjubeln wollen, und drückte sie dem Schiffer in die Hand. »Kauft Euch was zu essen. Und schreibt Euren Lieben, dass es Euch gut geht.«

Verblüfft starrte der Fremde erst die Münzen, dann ihn an. »Warum tut Ihr das? Ihr kennt mich nicht mal.«

»Ich hatte ein paar harte Tage und hab Glück, dass ich noch lebe. Davon kann ich ein wenig zurückgeben. So wie es der Klerus predigt.«

»Von etwas reden und etwas tun ist der Unterschied zwischen dem Fisch im Fluss und der Mahlzeit im Köcher.« Der Mann neigte das Haupt. »Ich danke Euch.«

»Dankt dem Lichtbringer.« Holmar machte das Segenszeichen über dem Haupt des Fremden, der zur Antwort etwas Unverständliches in den Bart brummte.

»Du hättest ihm auch was geben können«, sagte Toryan, als sie den Park hinter sich ließen und in die Gasse zum *Fidelen Fassreiter* einbogen.

»Stimmt.« Holmar drückte die Tür zur Taverne auf. »Nur wer hätte dann unsere Getränke bezahlt?«



Das Innere des *Fidelen Fassreiters* war größer, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Dafür sorgten neben dem schummrigen Licht die Winkel mit den Eckbänken und ein Dutzend Holzsäulen, die sich quer durchs Gasthaus verteilten. Kerzenrauch hatte die Deckenbalken und abgewetzten Tischplatten im Lauf der Zeit dunkel gefärbt, einzig die Tischwangen aus poliertem Stahl glänzten. Über dem Steinkamin hing ein Fass, auf dem die Figur eines rotnasigen Hünen Bierkrüge schwenkte.

»Für uns dasselbe, was er hat«, rief Toryan und deutete auf die Figur. »Und dazu etwas Gegrilltes und einen Topf eingelegten Rettich.« Der glatzköpfige Wirt nickte und begann, schäumendes Bier in Krüge zu füllen.

Die Taverne war gut besucht. Holmar und Toryan suchten sich eine Nische in der Nähe des Kamins. Als ihre Bestellung kam, steckte Holmar der rundwangigen Bedienung einen Kupferflügel extra in die Gesäßtasche, was sie mit einem Lächeln und kokettem Hüftschwung quittierte.

»Solltest du nicht züchtiger sein?«, spottete Toryan.

»Erstens tu ich eine gute Tat.« Holmar hob seinen Humpen. »Und zweitens sehe ich keinen meiner Ordensbrüder in der Nähe.«

Toryan lachte und stieß mit ihm an. Eine Weile gaben sie sich ganz dem Genuss der Speisen und Erinnerungen an ihre Jugendjahre hin. Erst als sie die letzten Reste mit

Brot vom Teller gewischt und zwei weitere Krüge Bier bestellt hatten, berichtete Toryan, was in Dimmgrund geschehen war.

Holmars Augen weiteten sich, als wollten sie ihm aus dem Kopf springen. »Du hast *Lurmenor* gegenübergestanden? Ach, was wundert's mich. Für weniger als den Gefallenen geht Toryan die Tatze ja nicht vor die Tür.«

Toryan kannte seinen alten Freund lang genug, um zu wissen, dass sich hinter dem Spott echte Sorge verbarg. »Wer ist diese Dämmergeborene, von der er gesprochen hat?«

»Eine alte Legende.« Holmar rieb sich die Nase. »Es heißt, sie sei Nachfahrin eines Blutfürsten und einer Sterblichen. Ein Halbblut, das die Stärken beider Rassen in sich vereint.«

»Warum hab ich noch nie davon gehört?«

»Ich bin selbst nur durch Zufall während meiner Studien darauf gestoßen. In einer Schriftrolle aus der Zeit vor dem Kataklysmus, vergessen in den Tiefen der Archive. Wenn es andere Aufzeichnungen gab, wurden sie im Zuge der Entnachtung vernichtet.«

»Der was?« Toryan hob eine Braue.

»Du hast in der Akademie wirklich oft geschlafen«, tadelte Holmar. »So nennt man die Verbrennung der Bücher im Jahr nach Asgreals Ankunft. Es wurden alle Werke vernichtet, die die Menschen in die Fänge der Altnacht treiben oder den Glauben ins Wanken bringen könnten.«

»Richtig, richtig. Aber was kann an einem alten Märchen gefährlich sein?«

»Was es auch ist«, entgegnete Holmar lakonisch, »es lässt die Blutfürsten in den Krieg ziehen.«

Toryan leerte seinen Krug und winkte der Bedienung, zwei weitere zu bringen. War es die vierte Runde oder schon die fünfte? Na, solange er sich darüber noch Gedanken machen konnte, war es eine zu wenig.

»Wir werden ihren Ansturm abwehren«, meinte Holmar leicht lallend. »Denn wir kämpfen für Freiheit und Frieden.«

Toryan starrte auf den Grund seines Humpens. »Woher wissen wir, dass die Blutfürsten nicht auch glauben, sie seien im Recht?«

Holmar hob den Zeigefinger. »Wer zieht denn bitte schön in den Krieg, sie oder wir?«

Der Gedanke an die Spaltungskriege, die die Menschen nach dem Fall des Imperiums der Blutfürsten untereinander geführt hatten, huschte durch Toryans Kopf. Doch dann kam neues Bier, und er verbannte solche Grübeleien hinter einer Wolke aus Alkohol.

Als sie die Taverne schwankenden Schrittes Arm in Arm verließen, funkelte ein blutroter Stern einsam und kalt am Firmament.